

L: Jer 17,5-10

Ev: Lk 16,19-31

**EINE NEUE ORDNUNG**

Die Texte, die wir in der Fastenzeit hören, bringen uns wesentliche Themen, die alle irgendwie mit dem notwendigen Sinneswandel zu tun haben, mit der Änderung des Denkens, damit man in das Reich Gottes kommen kann. Das Erstwichtige, damit dieser Sinneswandel gelingen kann, ist, dass uns eine Ordnung, ein neuer Rahmen gezeigt wird, in dem wir unser Leben sehen, verstehen und deuten dürfen. Dazu wiederum muss als Allererstes unser Gottesbild geheilt werden.

Die Evangelien der heutigen Woche werden durch eine ganz wichtige Botschaft umrahmt. Am Montag haben wir als einleitenden Vers gehört: „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!“ Und am Samstag werden wir das Gleichnis von den beiden verlorenen Söhnen und dem barmherzigen Vater hören. Das also ist der Rahmen für diese Woche. Hier wird uns gezeigt, wie Gott wirklich ist.

Die Evangelien dazwischen behandeln eine sehr wichtige Problematik: nämlich die Folgen falscher Gottesbilder. Am Dienstag war die Rede von den Gesetzeslehrern, die den Menschen im Namen Gottes schwere Lasten auferlegen und das Leben nur kompliziert machen. Gestern war die Rede von den Herrschern und den Mächtigen in der Welt, die die Menschen nur unterdrücken und missbrauchen. Diese können das nur, weil sie behaupten, dass sie von Gott eingesetzte Herrscher seien. Und morgen, am Freitag, ist ausdrücklich davon die Rede, dass jene, die eigentlich nur Arbeiter im Weinberg hätten sein sollen, nicht davor zurückschrecken, den Sohn des Eigentümers umzubringen, um sich den Weinberg (das Reich Gottes) unter den Nagel zu reißen und an Stelle Gottes zu herrschen, d.h. sich an seine Stelle zu setzen. Der Gott, den diese Winzer dann verkünden, ist nicht der Gott Jesu Christi, es ist nicht der Vater, von dem Jesus spricht.

Und heute haben wir die Geschichte vom reichen Prasser und vom armen Lazarus gehört. Wie passt dieses Evangelium in die Serie der zweiten Fastenwoche? Es bildet den Höhepunkt einer Rede Jesu, in der er die Pharisäer vor der Habgier warnt. Auch in diesem Evangelium geht es um eine Korrektur des Gottesbildes.

Es handelt sich nicht in erster Linie um eine Katechese über die Hölle, sondern um einen Warnschuss und einer Klarstellung: Gott ist nicht so, wie ihr denkt. Was ist das Problem, das in dieser Geschichte mitangesprochen wird. Der reiche Prasser genießt seinen Reichtum und nimmt den Armen vor seiner Türe gar nicht wahr. Da ist überhaupt keine Beziehung, der Reiche kümmert sich nicht. Wieso aber ist das so? Ist der reiche Prasser von Natur aus so hartherzig?

Diese Geschichte richtet sich ja in erster Linie an die religiösen Eliten, jene also, die sich für besonders gerecht halten. Nach deren Meinung wird der Gerechte von Gott mit Reichtum und Wohlstand belohnt, der Ungerechte aber wird mit Krankheit und Armut geschlagen. Wer also wie Lazarus im Elend dahinvegetiert, hat das natürlich so verdient. Gott ist ja gerecht. Also muss sich der reiche Prasser nicht weiter kümmern. Auch er kann gegen diese Ordnung Gottes nichts unternehmen.

Doch Jesus deckt auf, dass diese scheinbare Ordnung keineswegs von Gott kommt. Lazarus – dessen Name „Gott hilft“ bedeutet – wird am Ende in Abrahams Schoß getragen, was deutlich macht, dass er zu den Gerechten gehört und immer schon gehört hat. Sein Elend war nicht Strafe Gottes, sondern Folge der Nachlässigkeit des reichen Prassers, diese aber wiederum Folge seiner falschen Idee über die göttliche Ordnung. Der Name Gottes wurde von den Pharisäern und Schriftgelehrten missbraucht, um ihre eigenen Ideen zu rechtfertigen.

Diese falsche Gottesidee ist ein Produkt menschlichen Schaffens. Gott hat klar zu den Menschen gesprochen. Aber – so klagt Jesus – das Wort Gottes wurde immer wieder durch menschliche Überlieferungen außer Kraft gesetzt,

und am Ende ist die Ordnung, die als göttliche Ordnung verkündet wird, eine Ordnung der Ungerechtigkeit und des Todes. Eine Ordnung, die nur den Reichen und Mächtigen dient, aber den Anbruch des Gottesreiches verhindert.

Jesus korrigiert diese falsche Religion, er korrigiert diese falschen Gottesbilder. Leider ist der Mensch nur sehr begrenzt lernfähig und die alten falschen Ideen sind bald wieder zurückgekommen. Wieder hat man das Wort Gottes, sogar die Worte Jesu missbraucht, um menschliche Herrschaft und Unrechtsordnungen zu rechtfertigen. „Die Armen habt ihr immer unter euch“, wurde dann zu einem Befehl umgedeutet. „Jeder bleibe in dem Stand, in dem er zum Glauben gefunden hat“ legt ein Schüffelchen darauf, und schon ist das Reich Gottes wieder um seine Kraft gebracht. Die Konsequenz dieses Versagens hat im 19. Jahrhundert im Gegenzug zur Gründung der sozialistischen und kommunistischen Parteien geführt.

Wir wollen jetzt nicht auf diese geschichtlichen Details eingehen, sondern bei der Kernfrage dieser Woche bleiben: Wo und wie haben wieder menschliche Vorstellungen und Ideen das Evangelium um seine Kraft gebracht? Warum sind es nur noch so wenige, die in der christlichen Botschaft, eine Botschaft der Befreiung erleben? Wo erlebt man jene, die sich als Christen bezeichnen, eher als Menschen, vor denen man am liebsten davonläuft, weil sie in ihrer Enge und Verhärtung anderen das Leben schwer machen? Wo und wie führt die Religion dazu, Menschen zu verurteilen (so wie der reiche Prasser denken konnte, Lazarus sei selber schuld an seinem Unglück) und auszugrenzen?

Wenn wir die Fastenzeit gut nützen, kann sie uns in eine größere Freiheit, Freude und Gottunmittelbarkeit führen. Dann hilft sie uns falsche religiöse Lasten zu abzuwerfen und auch anderen Menschen in größerer Freiheit zu begegnen, weil wir sie nicht mehr unter irgendwelchen Etiketten sehen. Und wer weiß, vielleicht finden sich auch vor unseren Türen Gelegenheiten für manche interessante Begegnungen mit Menschen, die wir bisher gar nicht wahrgenommen haben oder nicht wahrzunehmen wagten.

P. Dr. Clemens Pilar COp